

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



18. Bd.

1862.

Nº 6.

8. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Zur mexikanischen Frage.

(Mitgetheilt aus Veracruz.)

Gemäß den Bestimmungen der s. Z. in London unterzeichneten Übereinkunft, welche zum Zweck hat, die Anarchisten Mexiko's wider ihren Willen glücklich zu machen, unterbreitet der unterzeichnete Hafen-Kapitain von Veracruz den anglofrankospanischen H. Kommissarien nachstehenden Bericht über die Bewegung, welche vom 1. bis 7. Januar d. J. im Hafen von Veracruz stattgefunden hat. Dieser einfache Bericht wird selbst dem Blindesten über die materiellen und moralischen Wohlthaten die Augen öffnen, welche die civilisatorische und menschenfreundliche Intervention der europäischen Mächte den widerborstigen Mexikanern aufzunöthigen im Begriffe steht.

Eingänge.

Januar 1. Der Dreimaster «Deux-Décembre,» Kapitain Espinasse, kommand von Toulon, Bestimmungsort Cayenne.

Befrachtung: 500 Galeerensträflinge; 50 Gensdarmen; 300 politisch Verdächtige; 1 Arzt; — 350 Zentner Ketten und Handschellen, 20 Kisten Peitschen, 1 ditto Arzneien.

Januar 2. Die Brigg «Georges-Sand,» Kapitain Blonplon, kommand von Havre.

Passagiere I. Klasse: Die H. Mirés, O'Shea und Defizit, Mitglieder der mexikanischen Beglückungskommission.

Dito II. Klasse: Die H. Zahnbrecher, Millefleurs, Leichdornschneider und Pasdezephir; — die Damen Lorette, Camelia und Mogador mit 20 Kammernjungfern und 10 Grooms.

Befrachtung: 100 Kisten Modenartikel (Ladenhüter); 50 Kisten Parfümerien; 200 Kisten nachgemachte Gold- und Silberwaaren; 40 Kisten Perücken, Tourets, künstliche Zähne, Waden und andere Körpertheile; 30 Ballen „persönl. Schutz;“ 100 Fässer Bordeaux (Pariser Fabrikat); 300 Exemplare «Code Espinasse,» illustrirte Luxusausgabe.

Januar 3. Der Klipper «John Bull,» Kapitain Pudding, kommand von Liverpool.

Passagiere I. Klasse: Lord Sportsman mit Gemahlin (Gefolge: 6 Jagdhunde, 3 Reitknechte, 12 Kinder und 2 Gouvernantes); — Reverend Knockerdull, Missionär der Hochkirche.

Passagiere II. Klasse: 500 vertriebene irlandische Pächter.

Befrachtung: 1000 Ballen Baumwollensfabrikate; 500 Kisten Tractätschen religiösen Inhalts; 500 ditto Opium; 1000 ditto Pulver und Waffen (Ausschüttwaare zum Export in's Ausland).

Januar 4. Wegen stürmischem Meer keine Fahrzeuge eingelaufen.

Januar 5. Die spanische Barke „Christine,“ Kapitain Munoz, kommand von Cadiz.

Befrachtung: 300 Schweizhunde zur Verfolgung flüchtiger Eingeborner; 200 Kisten Devotionsartikel; 150 dito Geräthschaften zu Stiergefechten; 100 Ballen Anweisungen Scheiterhaufen zu errichten; 50 Kisten Würfel und Spielkarten; 50 dito Knoblauch.

Januar 6. Dreimaster „Deutschmichel,” Kapitän Hohenzoller, kommend von Stettin.

Passagiere I. Klasse: 1 Erzherzog, 2 Großherzoge, 4 Herzoge (incognito); Gefolge: Hassenpflug, Borries, Beust, Bach, Manntefel, Patzke und A. nebst 12 pommerschen und mecklenburgischen Junkern.

Zwischen den Passagieren: 100 hessische Besenmädchen; 200 schlesische Weber; 25 nicht amnestierte politische Flüchtlinge;

Befrachtung: 100 Kisten Königsberger Krönungsgeräthschaften (Trödlerwaare); 2000 Ballen

Frankfurter Parlamentsreden; 500 Fässer alter Sauerkohl; 1000 Ballen österreichisches Papiergeb.

Januar 7. Der italienische Kutter „Roma,” Kapitain Garibaldi, kommend von Genua.

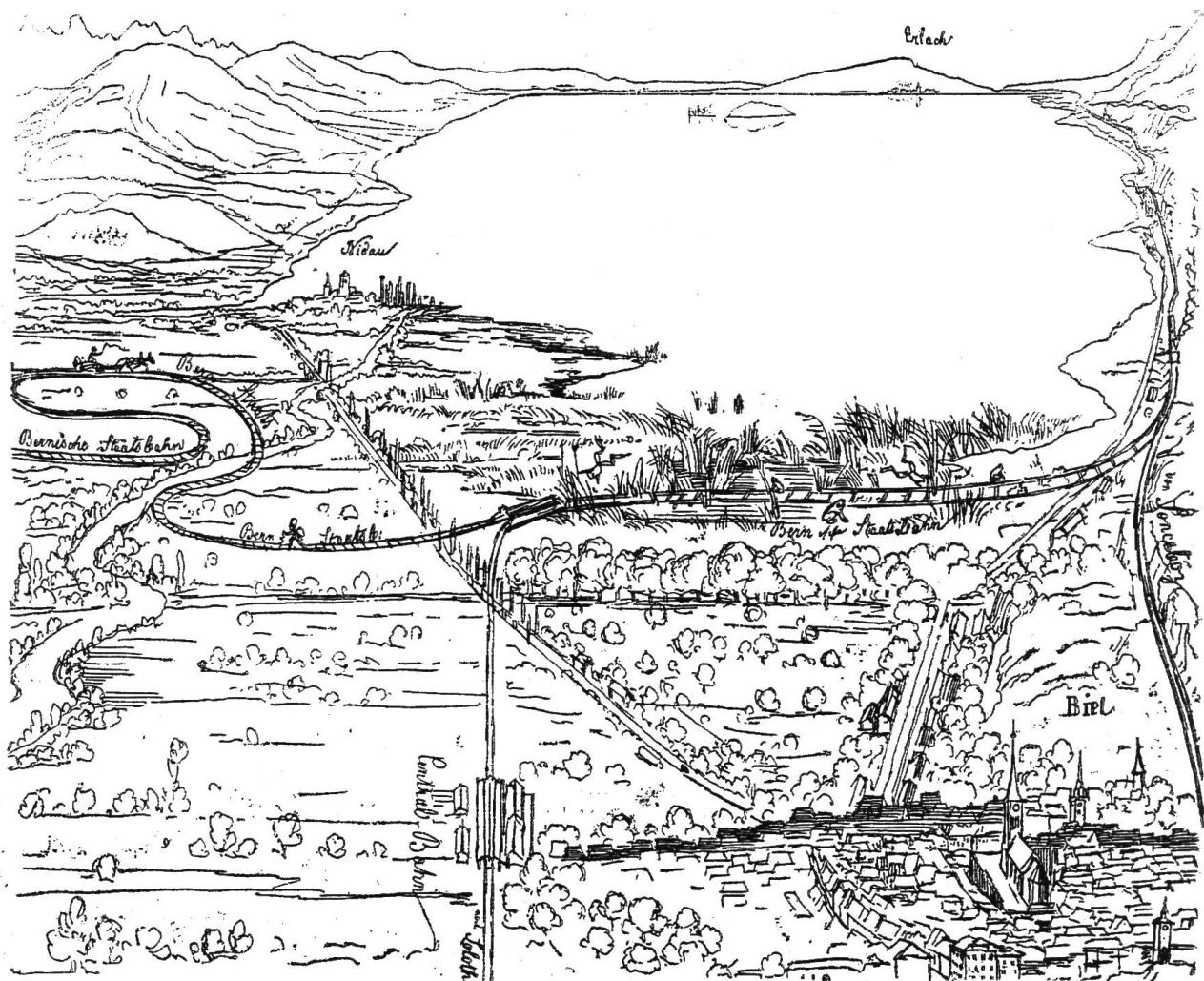
Passagiere: 50 neapolitanische Briganten; 20 Bravi aus den Abruzzen; 25 flüchtige Rekruten aus Sizilien; 6 Diskantsänger aus Rom; 4 Pifferari aus Calabrien.

Befrachtung: 100 Kisten Maccaroni; 150 Ballen mazzinistische Proklamationen; 100 dito Subscriptionsbogen für das neue italienische Anleihen; 60 Drehorgeln; 200 Kisten Stilete und Dolche. —

Sich jeder fernern Bemerkung enthaltend zeichnet Veracruz, den 8. Januar 1862.

Der Hafenkapitän:
Fernando-Enrique-Juan Lopez
de Santa Anna.

Zum bernischen Eisenbahnrummel.



Wie es anno 1865 auf dem „rentablen Stück“ der bernischen Staatsbahn ausssehen würde, wenn man die Marbergerlinie bauen thäte.

Auflösung des Bilderräthsels in der letzten Nummer.

Schwarzbumenland.

NB. Weil bei einem ehrlichen „Land“ bekanntlich nur zwei schwarze Buben vorkommen können, glaubten einige unsrer Leser, es sei falsch Spiel und riehen deshalb auf das Dappenthal. Wir müssen dieselben versichern, daß unser Räthsel ganz harmlos gemeint war und die große Hand, welche die Karten hält, nicht etwa **seine** bedeuten soll.

Neuestes aus Japan.

Wie wir hören, wird eine japanesische Gesandtschaft diesen Sommer in Europa ankommen. Es soll nun Aller aufgeboten werden, daß diese Gesandtschaft um die gleiche Zeit die Schweiz besuche, in der unsrer Gesandte nach Japan kommen wird. Von den vielen Ehrenbezeugungen, die der japanesischen Gesandtschaft in der Schweiz harren, haben wir Folgendes vernommen: Hr. Bundesrath Nüsli wird aus den 40,000 Fr. Nachkredit einen eigenen helveto-japanesischen Bundeswagen construiren lassen, um sie in demselben durch die Schweiz zu fuschiren; einer der ausrangirten alten Postwagen wird bei dieser Gelegenheit dem Museum vaterländischer Alterthümer in Zeddo geschenkt. Der Thierschutzverein in Zürich wird die Gesandten als Ehrenmitglieder aufnehmen und in einer besondern Zeitschrift die japanesischen Hunde ihrem Schutze empfehlen. Von der eidgenössischen Expertenkommision erhalten die Gesandten eine Kiste Jägergewehre, um mit diesem Artikel aufzuräumen. Um die Gesandten beim Überschreiten der helvetischen Grenze würdig zu empfangen, werden sich sämmtliche Trommler Basels bei der Leopoldshöhe aufstellen und einen neu einstudirten Wirbel zum Besten geben. Sechs

der renommirtesten Schützenredner nehmen bereits sechs Wochen auf Bundeskosten Stunden im Japanischen und werden abwechselnd bis zur Rheinbrücke die Gesandten anreden. Die Orte, welche sie auf ihrer Schweizertour besuchen sollen, sind noch nicht festgesetzt; doch spricht man davon, daß sie in Genf den Grundstein zu einem japanesischen Tempel legen sollen, daß Hr. Delarageaz ihnen die Villa Bergerie zeigen und als diplomatische maison de refuge anrekommandiren soll. Da Japan Meister in Arbeiten aus papier maché ist, so werden sie Neuenburg besuchen, wo der Jura industriel ihnen einige Bentner Eisenbahnactien schenken wird. Ob sie bis in die Urschweiz vordringen, wird von dem Zustande des gypsenen Züritells in Uri abhängen; doch hofft man, die Gesandten durch zuvorkommendes Benehmen zu bewegen, daß sie einen neuen Tell aus ächtem japanesischen papier maché versprechen werden.

Weiteres werden wir erst mittheilen können, wenn die Gesandtschaft in Europa gelandet hat, da über manche heikle Punkte des Ceremoniels noch zarte diplomatische Verhandlungen schwelen.

Correspondenz aus der Bundesstadt.

Freund Heinrich! Ich will mich heute des Gänzlichen enthalten, dich und deine Leser auf die dünnen Weideplätze unsrer national- und ständerräthlichen Diskussionen zu führen, sondern lieber noch einmal auf das diplomatische Diner beim Falken zurückkommen. Da hat man wieder einmal recht deutlich gesehen, daß unsre H.H. Bundesräthe zwar vielleicht auf ihren Bureau's ganz ordentlich zu arbeiten verstehen, denselben jedoch das höhere staatsmännische savoir-faire noch bedeutend abgeht.

Denke dir, lieber Heinrich, daß den französischen H.H. Commissarien, die man fetiren wollte, gleich nach der Suppe ein « brochet à la Chambord »

aufgetischt wurde, nachdem man ihnen den geriebenen „Parmesaner-Käse“ schon vorher zu riechen gegeben hatte. Und dann gar noch die *Vilie* auf dem eleganten Kärtchen, welches mit dem Verzeichniß der Weine und Speisen neben jedem Gedeck lag! Quelle bénue! Die kaiserlichen Abgeordneten müssen ja glauben, sie seien in einen legitimistischen Hinterhalt gelockt worden... Die « terrine de bécasses » war dann doch eine gar zu durchsichtige Unspielung, daß man sie mit langer Nase abziehen lassen wollte. Als zum Dessert gar « punch à la romaine » und « gateau napolitain » servirt wurden, hätten die Franzosen mit Recht fragen können:

„Was mischen Sie sich in unsre Händel? Was geht es Sie an, was unsre Absichten in Rom sind, und ob wir in Neapel einem Murat auf den Thron helfen wollen oder einem Andern?“ — Was konnte da das « pudding diplomate » noch helfen? Kein Wunder, daß man zu keinem gemeinschaftlichen Bericht und Antrag gekommen ist. So muß ja der eidgen. Staatskarren eines kühlen Morgens im Sumpfe stecken bleiben....

A propos von Staatskarren, — eine Bundeskutsche haben wir auch noch nicht und wäre doch eines der dringendsten Bedürfnisse unseres Staatshaushaltes. Da läßt man lieber unsre Staatsmänner Hals und Bein brechen. Warum sollte die Eidgenossenschaft nicht auch einen eigenen Marstall haben können? Die Pferde könnten ja nebenbei an die H. Obersten ausgeliehen oder zum Ziehen der Beiwagen verwendet werden.

Der Marstall bringt mich auf ein anderes nothwendiges Complement unsrer Bundesorganisation, nämlich auf den Marshall, oder reidgenössischen Oberceremoniemeister, damit ein-

mal dafür gesorgt sei, daß offizielle Audienzen nicht mehr im Paletot ertheilt werden (wobei ja bekanntlich fatale Verwechslungen vorkommen können). Schickt es sich, daß ein Gesandter beim Bundespräsidenten anböppern muß, wie ein gemeiner Sterblicher? Ist es erhört, daß im Lande, wo die Schweizer wild wachsen, nicht einmal ein „Thürscheizer“ im Bundespalais angestellt wird?....

Im Vertrauen gesagt, Freund Heinrich, — das Amt eines Bundes-Hofmarschalls wäre für dich wie gemacht! Wer verstände es besser, das « menu » eines diplomatischen Diner zu arrangiren? Den fremden Gesandten als introduceur des ambassadeurs die Würmer aus der Nase zu ziehen? Meine Hand darauf, wenn es sich einmal um die Besetzung dieser Stelle handelt, so soll es dir nicht an meiner Protektion fehlen, — ich werde nicht ermangeln, dich beim „Vetter im Bundesrath“ und allen einflußreichen Mitgliedern der Bundesversammlung von A bis Z, — vom „Anakreon“ bis zum „Zanfer“ bestens zu recommandiren.

Dein Bewußter.

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Jetzt wollen sie wieder an die Juragewässer-Correktion. Gestern Rheincorrektion, heute die Jägergewehre zum Teufel geschickt, morgen Juracorrection. Es nimmt mich nur Wunder, wo sie all das Geld hernehmen. Und dann, wer weiß, ob die Juragewässer-Correction etwas nützt?

Dreier: So, du zweifelst an dem Nutzen? Schon jetzt hat man mit dem bloßen Namen „Juragewässer-Correction“ eine Brücke gebaut. Was wird

erst geschehen, wenn man hinter die Correktion selber geht!

Meier: Eine Brücke gebaut? Wo denn?

Dreier: Hast Du nicht gelesen, wie im Großen Rathe zu Bern die Juragewässer-Correction die Brücke war, auf welcher ein Senator von der Marberger-Linie auf die Busswyler-Linie hinüber spazierte.

Meier: He, so nu se de!

Briefkasten. Herkules in B. Vielleicht nächstens mit einer kleinen Illustration. — L. Den „Kondo“ haben wir auf die Traktanden gesetzt. — Gasperli. Offen Bisier und nähere Aufschlüsse über die Persönlichkeiten. — H. L. in H. Soll verwendet werden. — Mylord. Empfangen. — Haricot. Vide oben. — Castellan. Zu persönlich. — Karibaldi. Erhalten, aber für heute zu spät.

Supplement-Band

zu allen Ausgaben
von

Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen.

Da eine große Anzahl von Aufsätzen in der Gartenlaube aus Bock's Feder in's „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ entweder gar nicht, oder nur in sehr kurzem Auszuge aufgenommen sind, dieselben aber theils das Verständniß der Einrichtung unseres Körpers, sowie der Krankheiten und der verschiedenen Heilarten erleichtern, theils wegen ihres Raisonnements ein allgemeines Interesse haben, so sollen diese Gartenlauben-Aufsätze, die seit dem Jahre 1853 bis jetzt erschienen, in einem Supplementbande, vom Verfasser nach ihrem Inhalte geordnet und zum Theil erweitert, herausgegeben werden. Bei der Beliebtheit, welcher sich das Bock'sche Buch beim Publikum zu erfreuen hat, dürften auch diese Supplemente nicht ungünstig aufgenommen werden.

Dieselben erscheinen in drei, in monatlichen Zwischenräumen auf einander folgenden Lieferungen. Der Subscriptionspreis jeder Lieferung von etwa 5 Bogen ist nur 1 Fr. Die 1. Lieferung ist bereits erschienen und in der Buchhandlung von **Jent & Gassmann** in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138), **Jent und Voltshauer** in Biel, **Alfred Michel** in Olten und **G. Helmüller** in Langenthal zu haben.

Leipzig, im Januar 1862.

Die Verlagsbuchhandlung.

Ernst Keil.